

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXV.

Leipzig, Freitag den 21. Oktober 1887.

№ 123.

Eine dringende Angelegenheit

mit der sich die nächste Generalversammlung des U. B. D. B. beschäftigen dürfte, ist die Unterstützungsberechtigung der arbeitslosen Mitglieder am Orte.

Schon vor einigen Tagen hat ein Herr B. in M. im Corr. seine Ansicht über diesen Punkt dargethan und mit vollem Rechte die jetzigen Bestimmungen als abänderungsbedürftig hingestellt. Ich bin mit diesen Ausführungen ziemlich einverstanden, nur möchte ich nicht bei der Forderung stehen bleiben, nach 50 Steuerwochen die Arbeitslosen-Unterstützung am Ort auszusprechen, sondern gehe noch weiter, indem ich wünsche, daß jedem berechtigten Mitgliede freigestellt sein muß, dieselbe zu beziehen wo es will. Sie muß heute da und morgen dort zu beziehen sein und zwar auf die Dauer von 280 Tagen.

Wenn wir den Anforderungen der Jetztzeit genügen wollen, so ist es unbedingt notwendig, daß wir unseren Mitgliedern auf alle mögliche Weise entgegenkommen, indem wir ihnen wirklich helfend unter die Arme greifen und jede Unannehmlichkeit, die für sie späterhin von Schaden sein könnte, von ihnen fern zu halten suchen. Man darf denselben vor allem nicht vorschreiben, dies oder jenes zu thun, wenn man nicht genau weiß, ob es für den Betroffenen gut ist oder nicht. In dieser Beziehung muß ich vor allen Dingen betonen, daß unsere heutigen Bestimmungen über die Unterstützung arbeitsloser Mitglieder am Orte diesen Zweck nicht nur nicht erfüllen, sondern gerade entgegengesetzt wirken, indem durch dieselben so mancher Kollege auf die Wanderschaft und insolgedessen, vom Schicksale verfolgt, seinem Ruin entgegengetrieben wird. Eine Vorschrift, so und so lange muß jeder „walzen“, soll es eben nicht geben und darf es nicht geben, sonst müßte auch dafür gesorgt werden, daß diejenigen, die so und so lange auf Reisen waren und keine Stelle erhalten haben, zur gegebenen Zeit untergebracht würden. Laut § 1 des Unterstützungs-Reglements der Arbeitslosen müssen die Mitglieder solange reisen bis sie 150 Steuerwochen hinter sich haben, erst dann können sie sich am Orte festsetzen und die Unterstützung beziehen. Was dem einen recht ist dem andern billig. Unter den jetzigen Verhältnissen ist nur demjenigen geholfen, der besonderes Glück hat oder der sich in glücklichen Umständen befindet, die anderen sind eben die „Dummen“. Nach meiner Ansicht soll dafür Sorge getragen werden, daß nicht bloß die vom Glück begünstigten der Vorteile unsers Vereins theilhaftig werden, sondern auch die vom Schicksale Verfolgten, die nicht in der Lage sind, bei Vater und Mutter zu Hause zu sitzen und dadurch am besten davon kommen, weil es ihnen

möglich ist den Augenblick abzupassen, der neue Kräfte beansprucht, während die übrigen herumirren wie „verlorene Schafe“.

Man sage nicht: „Diejenigen, die auf der Landstraße herunterkommen, sind selber schuld!“ Das ist einfach nicht wahr. Ich möchte die Schuld auf einer ganz andern Seite zu finden wissen. Es gibt so manchen Kollegen, der sich rühmt, für das Wohl der Kollegenschaft eingetreten zu sein, er vergißt aber ganz, daß er auch den § 1 unsers jetzigen Arbeitslosen-Unterstützungs-Reglements — welcher die „jüngere Generation der Buchdruckerwelt“ auf verderbliche Wege führt, sofern nicht bald Abhilfe geschaffen wird — mit gemacht und vielleicht als eine „humane Leistung“ dargestellt hat. Ich sagte eben, daß die jüngere Generation auf verderbliche Wege geführt würde. Das ist leider eine traurige Wahrheit. Gehen wir hinaus auf die Landstraße und sehen uns das Treiben an, ich bin überzeugt, daß viele dieser Wahrheit hulbigen werden. Zu bedauern ist nur, daß von den älteren Kollegen unsre Unterstützung als unübertrefflich gehalten wird und daß sie glauben, dadurch sei schon genug gethan, daß wir die Reisenden unterstützen. Dabei werden Arbeitslose hinausgejagt, ob das ihr Verderben oder nicht, ist Nebensache. Mancher ruft: „Wir haben früher reisen müssen und haben die Unterstützung nicht gehabt, aber wir haben das nicht verlangt, was jetzt verlangt wird.“ Das war auch eine andre Zeit, und wer für das Wohl der Allgemeinheit, für das Wohl der Mehrheit eintreten will und nicht für das einzelner, der muß mit dem Zeitenlaufe vorwärts schreiten, d. h. er muß wissen, was unter diesen und jenen Umständen heute gut ist, nicht was gut war.

Allerdings gab es früher die heutige Reiseunterstützung nicht, es waren aber auch die Lebensverhältnisse andere, damals gab es auch noch mehr Biatikum und überhaupt wurde ein „Handwerksbursche“ ganz anders behandelt als jetzt. Man freute sich, wenn man einem Wanderer mit einem Geschenk eine Freude machen konnte. Das ist heute anders. Die Reisenden werden im allgemeinen von dem großen Haufen und besonders von der sogenannten „gebildeten Welt“ als Wagnabunden, Landstreicher u. s. w. bezeichnet. Und während man früher freiwillig gab, läßt man heute diejenigen, die gezwungen sind, um Almosen zu bitten, der Behörde überliefern, um sie wirklich zu dem zu machen, was sie sonst vielleicht nicht geworden wären, zu Wagnabunden.

Daß es auch unseren reisenden Kollegen jetzt noch passieren kann, die Güte dritter in Anspruch nehmen zu müssen, ist doch auch nicht ausgeschlossen. Wer aber erst soweit ist, dem ist für einige Zeit „freie“ Kost und Wohnung sicher. Man komme nicht und sage: „Mit dieser Unterstützung kann man doch wahrhaftig auskommen

gegen früher!“ Ja das ist ganz gut, aber die Ansprüche sind auch andere; außerdem kommt mancher um sein bißchen Geld, ohne daß er es ahnt oder beabsichtigt. Unglück oder eine schlechte Gesellschaft können den besten Menschen in eine Lage bringen, in der er zu betteln gezwungen ist. Nicht der Mensch ist schuld an seinem Unglücke, sondern die Umstände sind es, unter denen er lebt. Wer eben nicht gezwungen ist auf Reisen zu gehen, der kann nicht in derartige Umstände geraten. Deshalb sollten auch keinem Menschen Vorschriften gemacht werden, dies oder jenes zu thun, wie dies vom U. B. D. B. gethan worden ist. Betrachtet man das alles genau, so muß man sagen, daß es unbedingt notwendig ist, nach dieser Seite hin Abhilfe zu schaffen.

Der § 1. Abs. 2 des Reise- wie § 1 des Arbeitslosen-Unterstützungs-Reglements müßten zusammengeworfen und ungefähr so formuliert werden: „Vereinsmitglieder, die mindestens 52 Wochenbeiträge zu den Kassen des U. B. D. B. geleistet haben, erhalten eine Unterstützung von 95 Pf. pro Tag, gleichviel ob sie sich auf Reisen begeben oder am Orte verbleiben, und es steht ihnen das Recht zu, nach einiger Zeit, wenn sie ihren Aufenthalt bez. die Reise für unzumuthig erachten, in eine beliebige Stadt übersiedeln und dort die Unterstützung zu beziehen. Die Zeitdauer der gesamten Unterstützung beträgt 280 Tage.“ Ebenso müßte statt des § 9 des Arbeitslosen-Unterstützungs-Reglements § 5 Abs. 2 des Reise-Unterstützungs-Reglements zur Geltung kommen.

Auf diese Weise nur allein können wir verhindern, daß sich mit jedem Tage mehr und mehr gerade die jüngeren Kollegen vom U. B. D. B. entfernen. Wenn man auch vielfach der Meinung war, durch die bislang geltenden Bestimmungen die „Mutteröhne“ aus den Großstädten hinauszutreiben, so wird man doch eingesehen haben, daß dies nichts genügt hat. Diese Art Kollegen setzen sich eben bei Vater und Mutter fest und sagen sich: „Wir warten es ab!“ Und sie haben nicht so Unrecht; es wird ihnen ganz bestimmt gelingen, die Zahl der erforderlichen Steuerwochen eher hinter sich zu bringen als denjenigen, die gezwungen sind, sich auf der Landstraße herumzuschlagen und die froh sein können, wenn sie alle $\frac{3}{4}$ Jahre einmal eine Aushilfskondition von 6 Wochen erhalten.

Könnten die letzteren am Orte bleiben, so würden sie die innegehabte Kondition vielleicht nach wenigen Tagen wieder erhalten (vorausgesetzt, daß sie tüchtige Arbeiter sind), so aber müssen sie fort und ein „Mutteröhnen“ erhält für den Notfall die Stelle. Vielfach aber besetzen Nichtvereinsmitglieder solche Stellen. Erst wenn unsere Mitglieder nicht mehr „walzen“ müssen, dann werden die „jüngeren Jünger Gutenbergs“ aus den Großstädten hinausge-

trieben, weil sie dann nicht mehr „warten können“, denn andere und vielleicht tüchtigere Kräfte warten auch bis wieder Arbeit da ist. Dann wären sie erst wirklich gezwungen „auszuwandern“ und Kondition zu suchen, wo es welche gibt, aber niemals unter den jetzigen Verhältnissen.

Möge man dies genau überlegen und sorgsam erwägen und dann bei der nächsten Generalversammlung die Sache zum Besten der Mehrheit der Mitglieder des U. B. D. B. erledigen. Hat man nach dieser Hinsicht Abhilfe geschaffen, so wird wohl der U. B. von Nichtmitgliedern mit anderen Augen angesehen werden und manches unserer wandenden Mitglieder wird sich enger an unsere Fahne schließen.

Flensburg. G. Spizer.

Korrespondenzen.

h. Berlin. (Berichtsbericht vom 12. Oktober.) Nachdem der erste Vorsitzende Herr Döblin um 9^{1/4} Uhr die Sitzung eröffnet, gelangt die Bewegungstatistik zur Verlesung. Zugereist sind 4, abgereist 6, ausgeschloffen 16 Mitglieder. Arbeitslosenunterstützung erhielten in der verfloffenen Woche nach § 1: 141 Mitglieder für 912 Tage à 1 Mk. = 912 Mk.; nach § 2: 9 Mitglieder für 45 Tage à 2 Mk. = 90 Mk.; laut Vereinsbeschluss an Zuschuß: 66 Mitglieder für 430 Tage à 50 Pf. = 215 Mk.; laut Vorstandsbefehl: 24 Mitglieder für 168 Tage à 1 Mk. = 168 Mk. Insgesamt 174 Mitglieder für 1125 Tage 1385 Mk. — Unter Vereinskommunikationen gibt der Vorsitzende u. a. der Generalversammlung Kenntnis von der Einberufung der Generalversammlung, hinzuweisend, daß die nächste Vereinsversammlung sich mit der Beratung der Anträge zu derselben befassen wird, daher ein recht zahlreicher Besuch dringend erwünscht sei, damit das unzweifelhaft Wollen der Berliner Mitglieder in den vorliegenden hochwichtigen Fragen zum genügenden Ausdruck komme. — Anlässlich der am 1. Oktober stattfindenden Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Buchdruckerei von H. S. Hermann übermittelte der Vorstand durch eine Deputation die Glückwünsche des Vereins, welche mit bestem Dank entgegengenommen wurden. — Nach diesen Mitteilungen acceptiert die Versammlung die Aufnahme von vier Kollegen in den Verein. — Unter Tarifangelegenheiten wird auf die in dem Druckerverzeichnisse mit einem * versehenen Geschäfte wiederholt aufmerksam gemacht, da in diesen die Mitglieder nur außerhalb § 2 des Statuts, nachdem sie sich tarifmäßiger Bezahlung versichert haben, arbeiten können. In letzter Woche hatte ein Mitglied in der Buchdruckerei von Windloff aufzuheben müssen, da demselben nur 30 Pf. pro Tag gezahlt werden sollten. Die Unterstützung konnte nicht bewilligt werden, da die Firma unter die oben bezeichneten gehört, wovon der Kollege freilich keine Kenntnis hatte. — Bewilligung einer Unterstützung. Es handelte sich bei diesem Punkte der Tagesordnung um den invaliden Kollegen Weigel in Leipzig. Auf eine Anregung kommt hierbei nochmals in der vorigen Versammlung abgelehnte Dffizinversammlung zur Sprache, jedoch ohne größere Sympathien zu erwecken, sodaß der Antrag auf Bewilligung einer Summe aus der Vereinskasse allein zu behandeln bleibt. Vorschläge auf 50, 75 und 100 Mk. werden gemacht und allerseits bedauerlich hervorgehoben, daß Berlin bei seinen augenblicklichen Verhältnissen, die durch eine Ueberlastung mit Konditionslosen, Kranken und allerlei sonstigen Hilfsbedürftigen durchaus nicht rosig sind, mehr zu leisten machlos sei. Einzelne Stimmen sind aus diesem Grunde sogar für Ablehnung des Gesuches. Dementgegen wird jedoch ein Antrag auf Abwendung von 50 Mk. bei der Abstimmung angenommen. — Gehalt der Verwalter. Der Vorstand stellt Antrag, das Gehalt des ersten Verwalter auf 2000 Mark zu belassen und das des zweiten auf 1716 Mark zu normieren, was ohne wesentliche Debatte zum Beschluß erhoben wird. Darauf Schluß der Sitzung.

K. Hamburg, 15. Oktober. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vom 13. Oktober.) Der Obmann der Reiner-Kommission F. S. Schulz eröffnet die Versammlung um 9^{1/4} Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt das Mitglied der Tarifkommission B. Damaske mit, daß die Bildung des Tarif-Schiedsgerichts erfolgt und Klagen seitens der Geßlisen an den Vorsitzenden desselben, Th. Struck, zu richten seien. Auch seien ihm Exemplare des Verzeichnisses der Tarifdruckereien Deutschlands zugegangen, leider nur in geringer Zahl. Im Lokale des B. B. in H. A. sowie beim Rentanten

Groninger wären dieselben ausgehängt. Sodann wird zur Tagesordnung geschritten. Erster Punkt: Beschlussfassung über die Aufhebung der Extrasteuer. Nach Verlesung des augenblicklichen Kassenbestandes teilt der Vorsitzende mit, die Kommission sei zu dem Entschlusse gekommen, die Extrasteuer jetzt aufzuheben; sollte irgend eine Eventualität eintreten, so könne man wieder an die Opferfreudigkeit der Kollegen appellieren, welche wie bisher gern ihr Scherflein zu dem guten Zwecke hergeben würden. Nach einer sich hieran knüpfenden Debatte wurde dieser Antrag angenommen und es ist somit die Extrasteuer aufgehoben. Eng hieran anschließend war Punkt 2: Bewilligung der Zahlung von Unterstützungen. Vorsitzender sagt, da der Fonds es erlaube, könne eine solche noch ferner stattfinden; die Zahl der zu unterstützenden sei eine geringe. Aus der sich hieran anschließenden Debatte ging der Antrag hervor: Die noch feiernden Tarifikämpfer erhalten ab 10. Oktober auf fernere 13 Wochen in der bisherigen Weise Unterstützung; die in dieser Zeit konditionslos werdenden Kollegen vom Reformkonflikt, welche bisher Unterstützung bezogen, erhalten solche ebenfalls.

© Vom Mittelrhein, 16. Oktober. In Nr. 119 des Corr. findet sich unter obiger Spitzmarke eine Korrespondenz, welche an Gemütlichkeit des Tones nur von einem gewissen andern Herrn in einer gewissen Residenz übertroffen wird. Es muß uns darum scheinen, als ob dies der „Residenzton“ überhaupt geworden sei. Leider kann das Nachfolgende erst heute geschrieben werden wegen Zeitmangels. Was soll der spöttische bissige Ton? Der Gauvorstand des Mittelrheins hat, dessen sind wir sicher, bis jetzt wenigstens das Beste des Vereins und damit, denken wir, doch auch des Mittelrheins gewollt und muß schon aus dem Grunde dem Herrn Verfasser des genannten Artikels das Recht abgesprochen werden, Redensarten in die Welt zu schleudern, als habe der Gauvorstand beabsichtigt, die Bezirksvorsteher zu einer Vergnügungstour nach Mannheim einzuladen und als seien die Bezirksvorsteher resp. Bezirksvereine mit wahrem Wolfsgeschrei über diesen Vorschlag hergefallen, nur um dieses „Vergnügen“ genießen zu können. Wir sagen allerdings: Es wäre vielleicht besser gewesen, man hätte mit der Konferenz gewartet, bis die definitive Tagesordnung der Generalversammlung vorliegen hätte, allein die Majorität der Bezirksvereine hätte sich so entschieden und da muß sich eben die Minorität unterordnen. Oder sollte der Herr Residentler nicht befragt worden sein? Und war denn die Konferenz so ganz und gar nutzlos? Auch dies ist nicht der Fall. Man lernte die Stimmung nicht einer winzigen Minorität, sondern die Stimmung der meisten Bezirksvereine — Vereine Herr — kennen. Daß diese Meinungen sehr schwankende sein mußten, erklärt sich ganz einfach aus der unsicheren Situation, in welcher wir uns überhaupt befinden. Immerhin hat die Konferenz die Klarheit gebracht, daß man im Mittelrhein gewillt ist, auch nach einer ungünstigen Entscheidung seitens der preussischen Regierung fest zusammenzustehen und uns nur so weit unterzuordnen, als wir eben unbedingt müssen, nämlich die zu uns gehörigen preussischen Vereine den unvermeidlichen Weg gehen zu lassen, dagegen die pfälzer, badenjer und hessischen Vereine als ein Ganzes zu belassen. Ist diese Klarheit nichts wert? Wir richten noch die eine Frage an Herrn T: Hätte denn ein Goutag zu dieser Zeit bessere Dienste geleistet? Den „Dienst“ etwa, daß, wenn nach der Generalversammlung noch ein zweiter hätte gehalten werden müssen — und der wird unausbleiblich notwendig sein — die Gauverwaltung dann nicht in die Verlegenheit gekommen wäre, bei der Trennung der preussischen Vereine deren Anteil an der Gaukasse auszurechnen, denn es wäre so ziemlich alles — alle gewesen. Daß die Abstimmungen für niemand bindend sein können — wir glauben das weiß der Herr Kollege T besser als Schreiber dieses, denn sonst hätten wir ja unseren Delegierten imperative Mandate zu geben und für ein solches bedankt sich Herr T am ersten. Es beteiligte sich an der Debatte nicht jeder einzelne ergo kann die Abstimmung nur den Zweck gehabt haben zu erfahren, ob die einzelnen Vereine auf dem Standpunkte der gestellten Fragen stehen. Verstanden, Herr T? Sind denn vierstündige Debatten kurze Debatten? Und im Corr. steht doch ausdrücklich: Auszug aus dem Protokoll etc. — Was uns betrifft, so schenken wir dem Herrn den Satz wegen der gegenseitigen Aufstellung zum Kandidaten. Wir haben niemanden vorgeschlagen und uns auch nie — verstanden, nie — zu einem solchen Ehrenplatze gedrängt. Aber verlesen muß es jeden Aufgestellten, sich in solcher Weise an der Deffentlichkeit herumgezerrt zu sehen, als ob es das reine Gebattergeschäft gewesen sei. Wir glauben, es wurden die Fähigsten ausgesucht und nicht die, denen man gerade „grün“ war. Wenn Herr Schardt die Kandidatur abgelehnt hat und dafür Herrn Spizer

(beide Darmstädter) vorschlug, so können wir darin kein Kuckucksei erblicken, sondern Herr Schardt wird eben seine guten Gründe (wenn wir uns recht erinnern motivierte er dies mit Zeitmangel) dafür gehabt haben. Den zitierten Satz des letzten Gauvorstands-Zirkulars — nun ja, wir hätten ihn auch lieber nicht gesehen, aber das ist freilich ein schauderhaftes Attentat auf die — persönliche Freiheit. — Schließlich will ich dem Herrn Artikelschreiber auch meine Gedanken beim Lesen seines Artikels nicht vorenthalten. Das Ganze macht auf mich den Eindruck, als ob er der Gargerte sei, über was, das — verschweigt des Sängers Höflichkeit! — Fazit: Der T-Artikel wäre besser im Tintenfaße geblieben. Und damit adieu! Im Corr. sehen wir uns nimmer wieder!

-n. Von der Reife. (Erwiderung.) In einem in Nr. 120 des Corr. „Unser Zentral-Krankenkasse“ benannten Artikel versucht es Herr R. in Emden die Rechte der arbeitenden und der reisenden Mitglieder des U. B. D. B. an die Z. K. K. in höchst sonderbarer Weise zu zergliedern. Es ist wahr, die arbeitenden Kollegen haben unter den jetzigen Verhältnissen ziemlich hohe Kassensteuern zu entrichten, aber — und dies möchte ich deutlich hervorheben müssen — sie vermögen es, weil sie eben Beschäftigung haben. Selbstverständlich ist es, daß die reisenden Mitglieder des U. B. D. B. resp. der Z. K. K. derartige Beiträge momentan nicht leisten können, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie, auf der Landstraße liegend, nur auf die Unterstützung von 95 resp. 70 Pf. pro Tag angewiesen sind. — Folgenden Passus des eingangsgenannten Artikels kann ich mir nicht versagen, hier nochmals wiederzugeben: „Wir hier in Emden“, so schreibt Herr R., „haben vor einigen Wochen einem auf der Durchreise erkrankten Mitgliede, welches 30 Tage hier im Krankenhause gelegen hatte, bei seiner Entlassung aus demselben noch 30 Mk., also pro Tag 1 Mk., auszahlen müssen, weil das Krankenhaus laut Abmachung mit demselben nur 1 Mk. pro Tag zu fordern hat u. s. w.“ Und weiter: „Über aber hätten etwa die reisenden Kollegen daselbe Recht an der Kasse wie die arbeitenden Kollegen? Mit nichten, sage ich, denn erstere zahlen wöchentlich nur 35 Pf. Beitrag, während letztere 50 Pf. entrichten.“ Also, heh-heh, weil die reisenden Kollegen nur 35 Pf. Kassenbeitrag pro Woche zahlen, sollen sie nicht dieselben Rechte genießen wie die 50 Pf. Zahlenden?! Weshalb schlägt Herr R. nicht vor, ein Zweiklassensystem in der Zentral-Krankenkasse einzuführen? Diese angeführten Stellen beweisen wiederum nur zu deutlich, daß der reisende Buchdrucker in den Augen vieler arbeitenden Kollegen nichts mehr gilt. Soll uns dies, die wir auf der Reife sind, ermuntern, weiter zu kämpfen gegen die sich uns fast täglich immer mehr und mehr entgegenstellenden Hindernisse und Beschwerden? Ich sage nein! Denn wo keine echte Kollegialität uns trägt und aufmuntert, da ermüden wir und laufen, wenn wir nicht feststehen, Gefahr, lau zu werden. Wenn auch jetzt auf der Reife, so hat Schreiber dieses oft und viel gearbeitet und ebenso Beiträge, vielleicht noch mehr als Herr R., geleistet, beansprucht mithin die gleichen Rechte an die Kasse. — Zum Schluß möchte ich, die Z. K. K. betr., bemerken, daß es uns bergönnit sein möge, dieselbe als solche den Mitgliedern des U. B. D. B. zu erhalten, nicht wie Herr R. meint, um von den auf der Reife erkrankenden Kollegen ausbeutet zu werden, sondern zum Wohle aller Mitglieder unser Generevereins.

Rundschau.

Das 10. Heft des Archivs für Buchdruckerkunst (Herausgeber Alexander Waldow in Leipzig) beginnt eine neue Abhandlung über das Skizzieren von Accidenzarbeiten, setzt den schon länger laufenden Artikel: Verzeichnis und Erklärung der gebräuchlichsten Kunstausdrücke, fort, verbreitet sich in einem dritten Artikel über das Schmiegen und berichtet in einem vierten von Buchsbaum-Gelatinedruckplatten. Die Rubriken Zeitschriften und Bücherchau und Manuskriptliches sind gut ausgestattet. Eine Schriftprobe ist im Text enthalten. Die Weisagen enthalten eine Speisefarte in rot und schwarz im Münchener Geschmack und ein Diplom in Gold- und Farbendruck, auf dem besonders die Anthea zu farbenprächtiger Wirkung kommt.

Die erste Lieferung des neunten Bandes der Meisterwerke der Holzschneidekunst (Verlag von F. J. Weber in Leipzig) enthält folgende treffliche Bilder, teils nach Skulpturen, teils nach Gemälden und Zeichnungen geschnitten: Lesop, Nach dem Sturm, Interessante Lektüre, Der Progenbauer, Luther in Augsburg vor Cajetan, Kampf eines Plattkopfschneiders mit einem Zwölfender, Am Hafen von Ostende. Angefächts der herannahenden Weis-

nachtszeit machen wir unsere Leser auf das vorzügliche Bilderwerk besonders aufmerksam.

Die Hamburger Reform macht in ihrer Nr. 230 ihren Lesern Mitteilung von der Beantwortung des U. B. D. B. durch die preussische Regierung, unter Anerkennung seiner „humanitären Anstalten, welche schon so manche Not unter den deutschen Buchdruckergehilfen gelindert haben“, und schließt sich der Ansicht des Herrn Geh. Regierungsrates Böhmert in der Sozial-Corr. an, daß, wenn seinerzeit die königl. sächs. Regierung fand, daß der Unterstützungsberein deutscher Buchdrucker seinen Statuten und Bestrebungen nach sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt und denselben für das Königreich Sachsen wieder zuließ, nachdem sich ergeben, daß er seinen Wirkungskreis nicht überschritten, müsse sich die vereinsrechtliche Stellung genannter Organisation nach diesem Präjudiz, ganz gleich wo dieselbe ihren Sitz hat, durchs ganze Deutsche Reich zu einer gleichmäßigen gestalten. Das ist alles recht schön. Aber läge es nicht näher, daß die Reform, welche seinerzeit ihr langjähriges, aus Mitgliedern des U. B. D. B. bestehendes Personal auf die Straße setzte, sich um den Balken im eigenen Auge kimmerte, ehe sie auf den Splittter im Auge des preussischen Ministeriums aufmerksam macht?

Die von vielen Geschäftsleuten geübte Gepflogenheit, bei Bezahlung mittels Postanweisung 20 Pf. für Porto in Abzug zu bringen, ist nach einem Entschiede des Reichsgerichts strafbar, da in ihr ein Betrugsversuch zu erkennen ist.

Im Frühjahr wurde auf Anordnung des Sozialregierungsamtes eine statistische Erhebung über die Lage der Londoner Arbeiter vorgenommen. Deren Ergebnisse sind jetzt veröffentlicht worden und obwohl ihnen vom Direktor des statistischen Amtes nur „sehr geringer statistischer Wert“ beigemessen wird, sind sie doch interessant genug. Für die Aufnahme wurden vier Londoner Distrikte ausgewählt: St. Georges-in-the-East, Teile von Battersea, Teile von Hackney und Deptford, und im ganzen 31365 Fragebogen ausgefüllt, von denen 2184 als nutzlos ausfielen. Die gültigen 29181 repräsentieren eine Bevölkerung von 125000 Seelen. Von den Männern waren 1404 Ausländer und 28047 im Vereinigten Königreich geboren. Im März waren von allen diesen Leuten 8008 ohne alle Beschäftigung, während 5964 seit zwölf oder mehr Wochen keine Beschäftigung gehabt hatten. Die Arbeitslosigkeit traf namentlich Dockarbeiter, gewöhnliche Handarbeiter, Schiffszimmerleute und Arbeiter der Bauwerke. Was das Verhältnis der ausländischen zu dem der englischen Arbeiter betrifft, so waren im ganzen nur 5 Proz. Ausländer; in St. Georges-in-the-East waren aber von allen Schneidern 83 Proz. Ausländer, d. h. 21 Proz. mehr als 1881. Bei den Zuckerbäckern und in der Tabakindustrie hat sich das Verhältnis nicht geändert. Ein Ausländer verdient in den Geschäftszweigen, wo er mit Engländern konkurriert, durchschnittlich 21 Sh. 5 Pf. die Woche, während der Engländer 22 Sh. 7 Pf. erhält. Seltenerweise werden aber ausländische Zuckerbäcker und Schuhmacher besser als englische bezahlt. Maschinenbauer, Maurer, Zimmerleute und Tischler, Schiffszimmerleute und Wagner verdienen durchschnittlich 30 Sh. die Woche. Der Lohn der Schiffseher, Buchbinder, Schmiede, Kommiss, Polzisten, Uhrmacher, Lokomotivführer, Maler und Glaser wird als unter 30 Sh. aber über 28 Sh. angegeben. Böttcher, Ladenangestellte, Bäcker, Fleischer, Eisenbahnbeamte, Matrosen, Briefträger zc. haben Löhne von unter 28 Sh., aber über 25 Sh. Zwischen 20 und 25 Sh. verdienen wöchentlich Zellzurichter, Nachtwächter, Droschkenkutscher, Dienstboten, Zuckerbäcker, Wagenführer, Zigarrenmacher, Schneider, Schuhmacher, Eisenbahnpackträger und gewöhnliche Handarbeiter. Den niedrigsten Lohn erhalten Dockarbeiter und Höher, nämlich 17 Sh. die Woche und weniger. Die Arbeiter zahlen durchschnittlich, wenn sie Arbeit haben, 6 Sh. 2 Pf. wöchentlich Miete, sonst 4 Sh. 8 Pf. Kommiss zahlen 7 Sh. 5 Pf. Miete. Nicht weniger als 90 Prozent aller Eisenbahnangestellten, Polzisten, Briefträger, Zuckerbäcker und Kommiss hatten regelmäßige Beschäftigung, während dieses nur bei 27–35 Proz. der Dockarbeiter, Straßenhüter, Schneider und Schuhmacher der Fall war. Was die Wohnungen anbetrifft, so scheinen die Polzisten, von denen 98 Proz. verheiratet sind, die größten Räumlichkeiten zu haben, die Dockarbeiter, von denen nur 22 Proz. verheiratet sind, die engsten. 91 Proz. aller Befragten wohnten in derselben Nachbarschaft mehr als ein Jahr.

Der Deutsch-Amerikanischen Typographie passierte gelegentlich der Feier des sogenannten Labor-Day etwas Schildbürgerliches. Der Verein beteiligte sich wie gewöhnlich an dem Arbeiteraufzug und ließ sich hierzu ein großes Transparent anfertigen. Als dasselbe fertig war, stellte es sich heraus, daß man es weder durch die Thür noch durchs Fenster aus der

Werkstatt herausbringen konnte, so groß war es ausgefallen. Schließlich schaffte man dadurch Rat, daß man das Glasdach abdeckte und das Transparent über das Dach auf die Straße beförderte.

Geforben.

In Leipzig am 15. Oktober der Setzer Karl Max Jahn, 22 Jahre alt.

Briefkasten.

T. V. 737, aus Hamburg: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — X. H. W.: Karte zu spät eingegangen. — H. Von der Reife: Ihr Artikel dürfte durch vorliegende Nummer erledigt sein. — C. in Bremen: Eine solche Mahnung könnte, wenn überhaupt, nur durch den dortigen Vorstand geschehen. — y. Hamburg: Das ist doch gar zu persönlich und würde kaum in einer Versammlung zugelassen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hamburg-Altona. Dienstag den 25. Oktober abends 9^{1/2} Uhr findet im Vereinslokal eine Sitzung des Wohltätigkeits-Komitees statt.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 9.—15. Oktober 1887. Mitgliederstand 1752; neu eingetreten 3, zugereist 7, vom Militär 1, abgereist 1, ausgeschlossen 3, ausgetreten 2, Patienten 43, erwerbsfähige Patienten 3, Konditionslose 152.

Der Setzer Nikolaus Host aus Saarlouis wird aufgefordert, sich binnen acht Tagen beim Kassierer W. Nitschke, Carolinenstr. 27, zu melden.

Dresden. Der Dresdner Buchdruckerverein bezieht Dienstag den 25. Oktober sein 25jähriges Stiftungsfest im großen Saale des Tiboli. Auswärtige Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Essen. Um Einfindung der Adresse des Setzers Otto Verlach aus Sonneberg ersucht E. Kleebauer.

Ludwigshafen a. Rh. Dem Verzeichnisse der tarifzahlenden Druckereien ist noch die Firma Weiß & Hameler beizufügen, wofelbst nur Vereinsmitglieder beschäftigt werden. In den Druckereien von Lauterborn und Waldkirch erhalten tarifmäßige Bezahlung bloß die Vereinsmitglieder. In Franken-

thal wird ebenfalls sämtlichen Vereinsmitgliedern der volle Tarif gezahlt.

Posen. Die Setzer Theob. Winkler aus Gleiwitz und Friedrich Müller aus Wollstein werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen binnen 10 Tagen nachzukommen, widrigenfalls nach dem Statut verfahren wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Hamburg-Altona der Setzer Ed. Heim. Ernst Stepbach, geb. in Harburg 1861, ausgeleert daselbst 1879; war schon Mitglied. — Fr. C. Schulz, Venusberg 17, III.

In Königsberg der Setzer Wilhelm Mantteuffel, geb. in Kolberg 1853, ausgeleert daselbst 1871; war schon Mitglied. — A. Thiergarth, Besselstraße 1, part.

In Leipzig der Setzer Gustav Schulz, geb. in Frankfurt a. O. 1868, ausgeleert in Berlinchen 1886; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Nitschke, Carolinenstraße 27.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bonn. Der Setzer Nikolaus Müller aus Siebau (An der Saale 456) wird aufgefordert, seine im Juli d. J. für den Betrag von 3 Mk. auf dem hiesigen Verkehre versetzte Reiselegitimation einzulösen. Die Herren Verwalter resp. Kassierer wollen M. gefälligst darauf aufmerksam machen.

Offenburg. Den reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß von heute an im Gasthause zum Schützen hier der Corr. aufliegt.

Posen. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich der Buchdruckerverkehr bei Noak (Gasthof zur neuen Herberge), St. Martin 38, befindet. Die Preise sind billigt gestellt. Corr. liegt auf.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote.

Ein junger tüchtiger Schweizerdegen (Handpresse) für sofort gesucht. Offerten an Emil Lindhorst, Mühlberg a. E.

Konditions-Setzer.

Durchaus tüchtiger und flotter junger Setzer in jeder Gattung sucht Kondition. Beste Referenzen. Offerten an Ph. Scheidemann, Kassel, Mittelg. 30.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

im Reg.-Bez. Potsdam, mit wöchentl. dreimal ersch. rentablem Totalblatte, steht wegen Ueberrahme eines größern Geschäfts zum Verfaufe. Fester Preis 11000 Mark bei 6000 Mk. Anzahlung. Ueberrahme müßte sofort erfolgen. Offerten unter A. K. 757 werden an die Exped. d. Bl. erbeten.

Buchdruckerei-Verkauf.

Meine in einer Provinzialstadt gelegene, gut eingerichtete Buchdruckerei, mit neugegr. zweimal w. ersch. amtl. Blatte, will ich sofort oder später verk. Preis 6000 Mk. Werte Off. von zahlungsf. Käufern sind an Herrn G. Rausch, Berlin, Fürstenwalder Straße 16, zu richten. [754]

Buchdruckerei-Verkauf.

Der Besitzer einer kleinern Druckerei in Oberbayern sucht solche zu verkaufen. Kaufliebhaber, denen Mittel zur Verfügung stehen, wollen sich unter B. 1587 an Rudolf Wasse in Frankfurt a. M. wenden. (F. 674) [748]

Verkauf einer kleinen Schriftgießerei.

Alle Maschinen und Werkzeuge, welche zum Betrieb einer kleinen Gießerei erforderlich sind, darunter 4 Gießmaschinen, 1 Bestößzeug, 1 Pumpofen, 1 Justiermaschine, ca. 3500 Original-Kupfermatrizen, etliche 20 Ztr. Gießerschriften und Ausschluß, Gasmotor zc., ist ganz oder getrennt billigst unter den günstigsten Verhältnissen zu verkaufen. Unternehmenden Fachleuten ist Gelegenheit geboten sich leicht eine Selbstständigkeit zu gründen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. auf Anfragen sub Nr. 730.

Vierfache Schnellpresse

oder Doppelmashine größten Formats wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre 719 an die Exped. dieses Blattes.

Fleißiger Zeitungssetzer, der auch Inserate und Druckarbeiten acquirieren kann, sofort gesucht. Off. an Erich Buchd., Freienwalde a. D. [753]

Ein tüchtiger Setzer

mit mindestens 6000 Mk. Einlage als stiller Teilhaber für eine hochfeine Berliner Druckerei gesucht. Kapital wird sicher gestellt und mit 10 Proz. verzinst. Wochengehalt 30 Mk. Offerten unter A. Z. 748 an die Exped. d. Bl.

Intelligenter Buchdrucker

(Setzer, Maschinenmeister, Schweizerdegen zc.), welcher Lust hat einen Reiseposten (Verkauf von Luxus- und Bedarfsartikeln für Buchdrucker) zu übernehmen, gesucht. Offerten u. T. V. 737 an die Exp. d. Bl.

Geübte Justierer

verlangt Wilhelm Woellmers Schriftgießerei Berlin SW., Friedrichstr. 226.

Suche als

Accidenz-, Werk- oder Zeitungssetzer zu sogleich Kondition. Offerten an F. Scheidemann, postl. Hauptpostamt Leipzig erbeten. [756]

Ein Schriftsetzer

welcher längere Jahre in einer Druckerei mit täglich ersch. Zeitung thätig war, sucht baldigst anderweit Kondition. Off. sub J. M. 752 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Rotensetzer

sucht veränderungshalber baldigst Kondition. Werte Offerten sub B. 750 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Schriftsetzer

sucht auf sofort dauernde Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Offerten erbeten an [758] A. Schlichter, Barmer, Kampstraße 4.

Ein tüchtiger Schweizerdegen

sucht zum 23. d. Mts. oder später anderw. Stellung. Werte Off. unter B. K. 751 durch die Exp. d. Bl. erb.

Für einen

jungen Maschinenmeister

der auch mit dem Ottoschen Gasmotor vertraut ist, suche unter mäßigen Ansprüchen Kondition. Herrm. Ulrich, Letznig. [755]

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Buxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11100 Exemplare.

Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillirte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Ein junger, flotter und korrekter Seher, mit dem Abf. von Lokal- u. Versammlungsb. zc. vertr., sucht, event. auch als Redakt.-Geh. sof. dauerndes Engagement. Off. u. A. H. postl. Görlitz erb. [745]

Punktoren

für Maschinen von König & Bauer, Maschinenfabrik Augsburg, Klein, Forst & Bohn Nachf., Bohn & Herber, Albert & Ko., Maschinenfabrik Worms, Aichele & Bachmann, Hummel u. Marinoni.

Konzentrische Punktoren . . . pro Stück	30 Pf.
Exzentrische Punktoren . . .	40 "
Schlitzpunktoren m. Schrauben . . .	70 "
Desgl. für Handpressen mit Federn:	
8 cm lang, pro Paar	180 "
14 " " " " "	190 "
20 " " " " "	200 "
26 " " " " "	210 "
Friebels Schlagpunktoren . . pro Stück	125 "
" Stiftpunktoren . . .	50 "
" Punktorenplättchen . . .	25 "

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien
Reudnitz - Leipzig.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

Schriftgiesserei
Stempelschneiderei
Utensilien-Handlung.

Roos & Junge, Offenbach a. M.

Grösstes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

Buch & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ebinger
FEUERBACH - STUTTGART.
Russbrennerei, Firnisssiederei, Walzenmasse

Original - Boston - Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

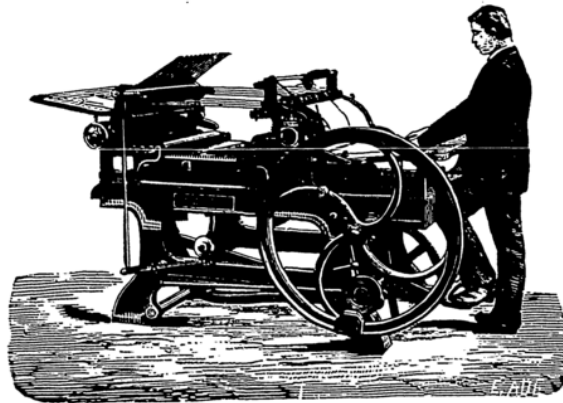
J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Neue Tage- und Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probennummern die
Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).



J. G. Mailänder

Schnellpressenfabrik

Cannstatt, Württemberg.

Neueste

Cylinder-Tretmaschinen

für Buchdruck, verschiedener Grösse:

Nr. I	35:50 cm Druckfläche	Preis 1600 Mk.
" II	45:65 " " "	2150 "
" III	50:70 " " "	2350 "

Grössere Nummern mit Cylinderfärbung und Eisenbahnbewegung, besonderer Preiskourant.

Desgleichen lithogr. Schnellpressen für Schwarz- und Vielfarbindruck.

Lithograph. Hand-Schnellpressen und Tiegedruckpressen D. R.-P. 9893.

Ausstanz-Maschinen für Kouverts, Etiketten, Tüten etc.



H. Sachse, Verlags-Anstalt, Halle a. S., empfiehlt:

Photographische Tableaus

für Setzer und Maschinenmeister.

Grösse 39 x 51 cm. Preis 1,50 Mk.

Durch Aufkleben seines eignen photographierten Kopfbildes sieht man sich in seiner Kunst beschäftigt und gibt das Tableau so einen schönen originellen

Zimmer schmuck!

Ausser zur eigenen Zimmerzierde auch als

Präsent

für Eltern, Geschwister, Braut und sonstige Verwandte und Freunde vortrefflich geeignet!

Ferner empfehle dazu passende prächtige

Rahmen

Antike oder Barock, à Stück 2 Mk.

Gegen Einsendung von 2 resp. 4 Mk. (mit Rahmen) Franko-Zusendung.

Nebenstehend verkleinerte Kopie in Schwarz.

In kurzer Zeit Tausende abgesetzt!

Von der in- und ausländischen Fachpresse günstig beurteilt!



Tiegedruckmaschine

mit Handbetrieb.

Verbesserte Konstruktion.

Grössen und Preise:

Nr. 5. Reine Satzgrösse 10:15 cm 75 Mk.

" 7. " " 15:22 " 135 "

" 8. " " 20:30 " 200 "

inkl. Emballage und allem Zubehör ab Fabrik.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig.

Herrn **Friedr. Schmitz** aus Bartscheid (jetzt Breslau, Sächs. Volkszeitung) gratulieren zu seinem 25-jährigen Berufsjubiläum [749] Breslau.

Die Kollegen.

Insperaten (im Anzeigenteil pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets, der Portoversparnis halber, der Betrag beizufügen.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Härtel in Leipzig-Reudnitz. — Druck von Julius Müller in Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6. Papier von Berth. Siegmund & Co. in Frankfurt a. M.